16. HEFT Jan. '78

DIE KREISVETERINÄRAMTS-REGATTA

IN EIGENER SACHE

Liebe Leser,

zum neuen Jahr kann ich, Hebbert, Euer Holzwurm, eine gute und eine schlechte Nachricht verbreiten. Zuerst die gute Nachricht. Die Auflage des HOLZWURM wurde von 300 auf 600 Exemplare erhöht. So werden viele von Euch heute zum ersten Mal ein Exemplar dieser Jugendzeitschrift lesen. Ich würde mich nun sehr freuen, wenn Ihr mir dann auch einmal Eure Meinung zu den von Euch gelesenen Artikeln schreiben würdet. Meine Anschrift findet Ihr im Impressum. Und nun zu der schlechten Nachricht. Ein "unabhängiger, anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, der sich zu den sozialdemokratischen Idealen eines freiheitlichen und demokratischen Sozialismus bekennt" versucht einen meiner Redakteure, der in diesem Verband als Zivildienstleistender tätig ist, seine Mitarbeit am HOLZWURM zu verbieten. "Er solle seine Nebentätigkeit einstellen", heißt es in einem persönlichen Schreiben an ihn. Die Redaktion wird diese Angelegenheit rechtlich prüfen. Näheres dazu dann im nächsten HOLZWURM.

Nun wünscht Euch viel Spaß beim Lesen der nächsten Seiten

Impressum

Der HOLZWURM wird von Jugendlichen des Jugend-Info-Treffs, 435 RE, Herner Str. 13 herausgegeben und ist eine Zeitschrift im Sinne des Pressegesetzes NRW § 9,2.

Redaktionsgremium: Ulrich Stöckl (verantwortlich), Werner Beck, Wolfgang Gottschalk, Dirk Bracke, Ralf Kropla, Erich Schorn, Anke Behrendt, Thomas Proppe

Freie Mitarbeiter: Reinhold Geselle, Klaus Marialke, Karl-Heinz Leven, Beate Kleibrink, Claudia Willamowski, Gudrun Maier

Auflage: 600 Abgabe: frei Kleinanzeigen: frei

Druck: Stadtdruckerei Recklinghausen

Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache / Impressum.....S. 2
Inhaltsverzeichnis.....S. 3
Chronik des Jahres 1977.....S. 4
Seiltänzer Erich Wolfram.....S. 6
Jugend-Info-Treff ist zu klein.....S. 8
Flirt mit Annette.....S. 10
Drogenberatung in Hochlarmark.....S. 11
Zivildienst Teil II.....S. 14
Marler Blätter.....S. 16
Michael Wann: Welcome to the machine.....S. 17
Die Radiothek im WDR.....S. 18
TOT's in Recklinghausen - Serienteil VI.....S. 20
Buchtip.....S. 22
Weihnachten im Jugend-Info-Treff.....S. 23
pro familia kommt ins JIT.....S. 24
Das "kaputte" Deutschland.....S. 25
Entstehung eines Revolutionärs.....S. 26
Brutzel-Ecke.....S. 27
Nageblatt - neue Zeitschrift im HPH.....S. 28
Schallplatten.....S. 30
Termine.....S. 31

chronik 1977

Januar 1977: Das Haus Schwertfegergasse 2 kommt als Nachfolgeeinrichtung für das Jugendzentrum Löhrhof ins Gespräch.

Februar 1977: In Grullbad verlangen die Jugendlichen einen größeren Jugendtreff. Die bisherigen angebotenen 14 qm für etwa 900 Jugendliche werden als Hohn bezeichnet. Eine Neubaulösung, in der die gesamte Grullbader Gemeinwesenarbeit untergebracht werden soll, scheitert an 200 000 DM, die die Stadt trotz Zusage wegen Haushaltskürzungen nicht beisteuern will.

DER ERFOLG VON VEST-ROCK 1977

März 1977: Vest-Rock '77 beginnt. Die Recklinghäuser Vorentscheidung im Heinrich-Pardon-Haus gewinnt "Hoffmannsthal".

April 1977: Das Projekt neues Jugendzentrum im Haus Schwertfegergasse droht zu scheitern, da entgegen der Feststellungen des Bauamtes im Januar d. J. nun das Haus doch sehr baufällig ist. Außerdem gefährden bisher nicht bekannte Bauprojekte die gesamte Planung.

Mai 1977: Das Projekt "Schwertfegergasse" ist gescheitert. Bauliche Verfallerscheinungen und der Bau eines Wohnblocks verhindern für die nächsten Jahre eine Lösung in der Jugendzentrumsfrage. Die Jugend fühlt sich von der Stadt verschaukelt. +++ Zu den nun abgeschlossenen Vorentscheidungen von Vest-Rock '77 kamen insgesamt 2500 Besucher.

Juni 1977: Die Entausscheidung in der Vestlandhalle vor 1400 Besuchern festigt den Erfolg von Vest-Rock '77. Sieger wird "Join in" (Marl) vor "Hoffmannsthal" (Recklinghausen). +++ Das Kreisveterinäramt, Im Rom 6, wird zum ersten Mal als möglicher Standort für ein neues Jugendzentrum genannt.

Juli 1977: Langsam aber sicher, zeichnet sich ab, daß das Kreisveterinäramt als letzte Alternative für ein Jugendzentrum in der Innenstadt darsteht. OB Wolfram sichert der Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" verbindlich zu, in der zweiten Ratssitzung nach der Sommerpause (am 10.10.) eine Entscheidung über dieses Haus herbeizuführen.

DIE GESCHICHTE MIT DEM AWO-BAUSPIELPLATZ

August 1977: Die Arbeiterwohlfahrt (AWo) Recklinghausen gibt bekannt, daß sie den Bauspielplatz in Suderwich abgeben will. Eltern, Gewerkschafter und Sozialarbeiter vermuten, daß die Awo dadurch nur ihre, auf dem Bauspielplatz arbeitenden Betriebsräte loswerden will. +++ Die Projektgruppe fordert eine Besichtigung des Kreisveterinär-

amts. +++ Theo Ramhost, CDU-Fraktionsvorsitzender, greift die Holzwurm-Redaktion wegen einer angeblich breiten Berichterstattung über das Recklinghäuser DKP/UZ-Volksfest an.

September 1977: Der Holzwurm wird ein Jahr alt. +++ Nach der Besichtigung des Kreisveterinäramts äußert sich die Projektgruppe sehr positiv zu diesem möglichen Standort eines Jugendzentrums. +++ Die F.D.P.-Ratsfraktion stimmt den Überlegungen zu, daß Kreisveterinäramt zu einem neuen Jugendzentrum umzubauen.

DIE LEEREN VERSPRECHUNGEN DES HERRN WOLFRAM

Oktober 1977: In einem Sonderheft mit dem Thema "Jugendzentren in Recklinghausen" muß der Holzwurm leider eine negative Zwischenbilanz der städtischen Jugendarbeit ziehen. +++ Für ein Jugendzentrum geradezu ideal, halten die Recklinghäuser Jungsozialisten das Kreisveterinäramt. +++ Die CDU-Ratsfraktion fordert ebenfalls die Einrichtung eines Jugendzentrums in diesem Gebäude. +++ OB Wolfram kann sein im Juli gegebenes Versprechen nicht halten, seine SPD-Ratsfraktion sieht sich nicht in der Lage, eine Entscheidung in der Jugendzentrumsfrage herbeizuführen. Gleichzeitig verspricht der OB in einem Schreiben an die Projektgruppe, in der nächsten Ratssitzung zu einer Entscheidung zu kommen.

November 1977: Auch dieses Versprechen hält der OB nicht, obwohl die Ratsfraktionen von F.D.P. und CDU auf eine Entscheidung drängen. +++ Der DGB gibt bekannt, daß er u. a. das Kreisveterinäramt für ein Erwachsenenweiterbildungszentrum beansprucht. +++ Auf Grund der Hinhaltetaktik der SPD und gewisser Verleumdungen einige SPD-Stadtverordneten ("Kreisveterinäramt könnte als Jugendtreff zum Drogenzentrum werden") löst sich die Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" auf. +++ Das Bauamt erstellt eine Umbaukostenberechnung für das Kreisveterinäramt (378 000 DM) und legt gleichzeitig Alternativprojekte vor, die jedoch nach kurzer Zeit wegen ihrer vielen Mängel aus der Diskussion verschwinden.

Dezember 1977: Die SPD-Ratsfraktion fühlt sich, laut ihrem Fraktionsvorsitzenden Helmut Pardon, immer noch nicht in der Lage, eine Entscheidung in der Jugendzentrumsfrage herbeizuführen. +++ Engagierte Jugendliche gründen die Jugendinitiative Recklinghausen, die sich mit allen Problembereichen der Recklinghäuser Jugendarbeit und -politik befassen soll. +++ Aus dem Jugendamt ist zu erfahren, daß Vest-Rock '78 noch nicht geplant ist.

Jugendzentrum

SEILTÄNZER E. WOLFRAM

OB gerät stark ins Zwielicht

Seit sich Jugendliche nach der Schließung des Jugendzentrums Löhrhof um ein Jugendzentrum in der Altstadt bemühen, hat Erich Wolfram immer wieder betont, daß eine Einrichtung für die Jugendlichen im Altstadtbereich geschaffen werden muß. Mit dieser Aussage sieht er sich selbst "nach wie vor im Wort" bei den Jugendlichen, was er gerne wiederholt, wenn eine öffentliche Erklärung ansteht. So zuletzt geschehen in der RZ vom 4.1.78. In dieser Äußerung versucht Erich Wolfram durch Hinweise auf das gescheiterte Projekt Löhrhof und Kritik an den Ratsfraktionen der F.D.P. und CDU von der noch immer ausstehenden Entscheidung der SPD zum Kreisveterinäramt abzulenken.

Löhrhof im Nacken

Die SPD-Fraktion hatte im Gegensatz zu den anderen Parteien noch keine Entscheidung über die Nutzung des Kreisveterinäramtes als Jugendzentrum gefällt, weil ihnen dazu Verwaltungsunterlagen fehlten. Seit dieser Entscheidung hat jedoch keine weitere fraktionelle Diskussion stattgefunden.
Bei dieser Ablehnung einer Entscheidung hatten eine Reihe von Fraktionsmitgliedern sicherlich noch das Scheitern des Jugendzentrums Löhrhof vor Augen. Denn hier waren sie, sozusagen, über Nacht mit der Vorlage "Jugendetage im Löhrhof" konfrontiert worden. Wer hier außer der Grothe-Gruppe("Er"bauer des Löhrhof) ein Interesse hatte, die sonst nicht loszuschlagende Etage im Löhrhof den Jugendlichen kurz vor Wahlen als Häppchen hinzuschieben, bleibt offen. - Diese Vorsicht einiger, durch den Blick in die nahe Vergangenheit hervorgerufen, mag noch verständlich sein. Doch der Griff in die Trickkiste durch Herrn Wolfram, mit erhobenen Zeigefinger auf Löhrhof zu weisen und damit immer weitere Verzögerungen zu begründen, ist nicht zu akzeptieren.

Wolframs TricKkiste

Wolframs Überlegung: Die Fehler, die im Zusammenhang mit Löhrhof begangen wurden, dürfen nicht wiederholt werden. Das Scheitern darf jedoch nicht der SPD zugesprochen werden, "weil sich seinerzeit alle Parteien und auch die beteiligten Jugendlichen für das Projekt Löhrhof ausgesprochen hätten" (RZ, 4.1.78). Wolframs Folgerung daraus ist, daß man ganz besonders lange überlegen muß; inwieweit von der Länge die Gründlichkeit abhängt, ist natürlich fraglich, vorallem dann, wenn die Zeit zum "Nachdenken" durch taktische Schachzüge rauszuschinden versucht wird. - Ob

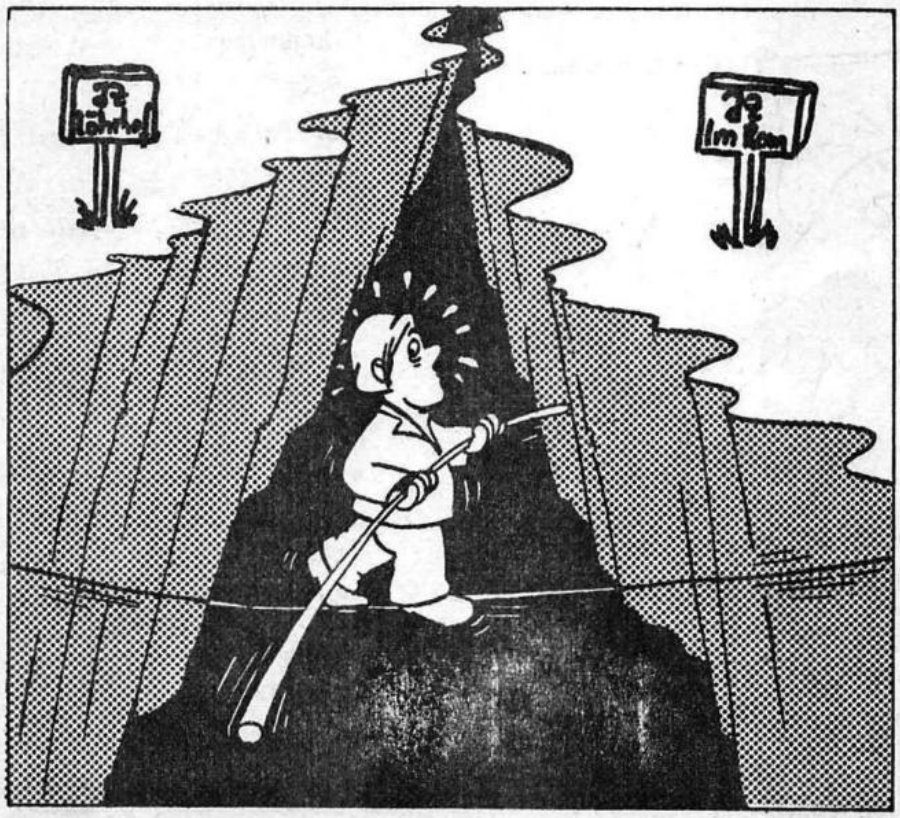
sich Jugendliche für Löhrhof ausgesprochen haben, ist fraglich. Wo sind denn die "beteiligten Jugendlichen"? Saß zufällig ein jünger aussehender Parteifunktionär am Tisch?

Das Fehlen von Verwaltungsunterlagen, mit dem die SPD und Herr Wolfram ihre Entscheidungsverzögerung begründeten, ist bewußt herbeigeführt worden. Man muß wissen, daß bei einem Treffen von Politikern der Ratsfraktionen, zu dem Mitglieder der Jugendinitiative RE ebenfalls eingeladen und

Zeitverzögerung

anwesend waren, aus dem Nebel Unterlagen zu einer Reihe von Projekten, die vorher nie oder nicht mehr zur Diskussion standen, den Teilnehmern von der Verwaltung serviert wurden.
Da dieser Ausschuß eine Ratsentscheidung vorbereiten sollte, wurde die Diskussion in Richtung auf eine Entscheidung ganz akut. Und gerade in diesem Moment wirft die, sonst nur nach schriftlichem An- und Auftrag in fünffacher Ausfertigung aktiv werdende Verwaltung, Projekte unters Volk, bei denen Baupläne, Umbauvorschläge zur Erfüllung von Vorschriften des Landesjugendamtes und Kostenvorschläge gleich vorhanden sind. Wo sind diese Einzelheiten beim Haus Kreisveterinäramt steckengeblieben? Wer hat sich hier so stark engagiert, daß die Verwaltung in kürzester Zeit Alt und Neubauprojekte aufspürte und ausgearbeitet auf den Tisch legte? - Liebe Leser, kommen Sie doch bitte nicht auf den Gedanken, ich würde hinter alledem Herrn Wolfram vermuten. Hat er denn nicht das Projekt Kreisveterinäramt als Jugendzentrum besonders vorangetrieben und steht er nicht bei den Jugendlichen im Wort?
Seiltänzer Erich Wolfram; mal sehen ob er an ein Netz gedacht hat, falls mal...

Ralf Kropla



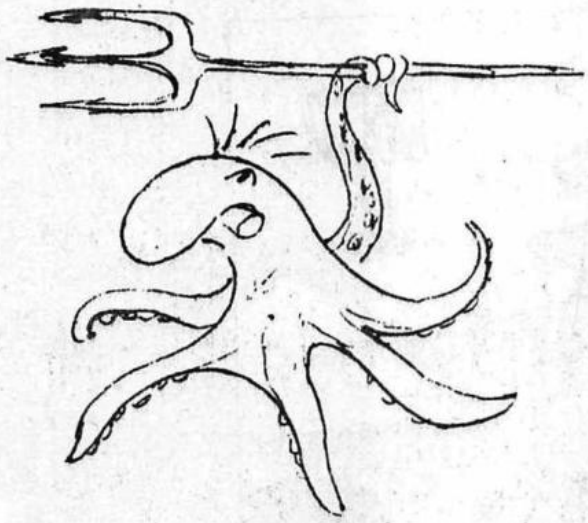
JIT ist zu klein:

Größere Übergangslösung ist erforderlich

"Der HOLZWURM wird von Jugendlichen des Jugend-Info-Treffs, Herner Str. 13 herausgegeben und ist eine Zeitschrift im Sinne des Pressegesetzes NRW § 9,2."

So ist es im Impressum unserer Zeitschrift zu lesen. Regelmäßige Leser unserer Artikel werden sicherlich gemerkt haben, daß das JIT kaum als Thema erscheint. Dies hat zwei Gründe:

1. Das JIT ist als Übergangslösung bis zur Errichtung eines neuen Jugendzentrums in der Innenstadt gedacht.
2. Es gibt einfach nicht viel zu berichten.



Da es nun die Recklinghäuser SPD und vor allem der Oberbürgermeister unserer Stadt geschafft haben, eine Entscheidung für ein neues Jugendzentrum immer weiter hinauszuzögern, wird wohl diese Übergangslösung in den nächsten beiden Jahren bestehen bleiben. Ein Grund für uns, die Situation des JIT genauer unter die Lupe zu nehmen.

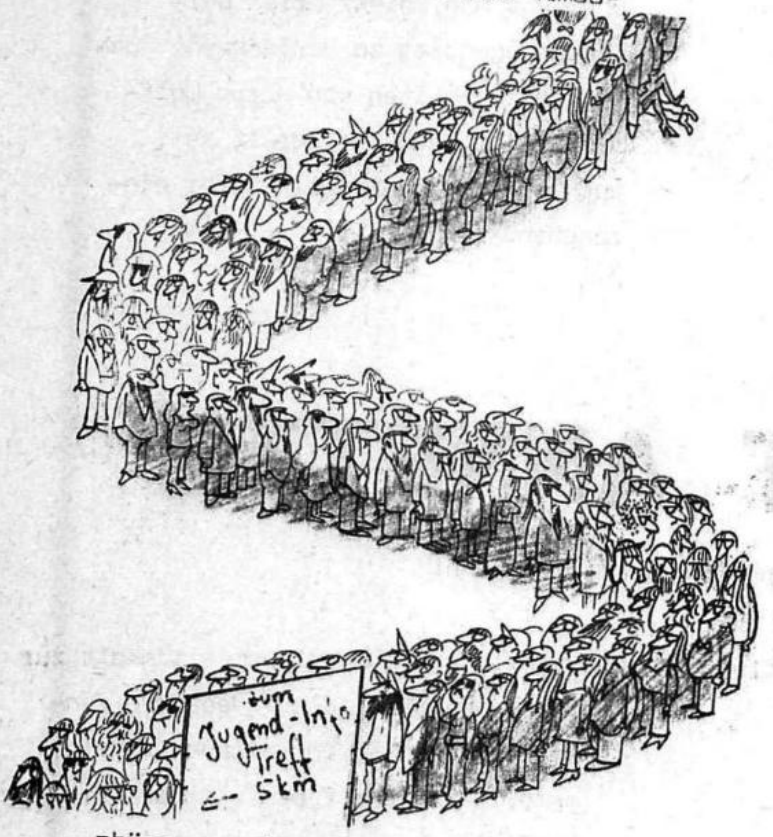
Der JIT ist in dem Gebäude Herner Str. 13 zusammen mit einer Spielstube untergebracht. Insgesamt stehen den Jugendlichen ca. 55m^2 zur Verfügung. (Als Vergleich: In der Regel haben Jugendzentren eine Größe von 400-700m^2)

Zur Zeit betreuen zwei feste Mitarbeiter (Ein grd. Sozialarbeiter und ein Jahrespraktikant) die Besucher. Wir baten Reinhold Geselle, "Boss" der Einrichtung, zu schildern, wie er seine Arbeit als Sozialarbeiter im JIT sieht:

„Meine Arbeit im Jugend-Info-Treff ist natürlich wesentlich durch die räumlichen Gegebenheiten bestimmt. So das kaum alle Erwartungen, die Jugendliche an eine solch Einrichtung stellen, erfüllt werden können. Es würde an dieser Stelle sicherlich zu weit führen, alle

Aspekte meiner Arbeit im JIT darzustellen. Doch einiges möchte ich hervorheben.

Neben den Informations- und Beratungsaufgaben, sehe ich eine wichtige Aufgabe darin, im Jugend-Info-Treff gemeinsam mit den Besuchern das Klima bzw. die Atmos-



phäre zu schaffen, die den unterschiedlichsten Besuchern angenehm ist.

Die Möglichkeiten der Freizeitaktivitäten sind aus den bekannten Gründen im JIT doch stark eingeschränkt.

Beliebte Dinge, wie z.B. Disco oder Tischtennis sind aus räumlichen Gründen einfach nicht realisierbar. Gruppenarbeit parallel zum "offenen Betrieb" ist aus ähnlichen Gründen nur schwer möglich. Die uns zur Verfügung stehenden Räumen sind gerade jetzt in den Wintermonaten oft nicht einmal für die Jugendl. ausreichend. Trotz dieser Tatsachen versuche ich natürlich auch unter diesen Bedingungen den verschiedenen Interessen, Wünschen und Bedürfnissen der Besucher so weit wie möglich gerecht zu werden. Und ihnen Auswege aus ihrem oft stark konsumorientierten Freizeitverhalten aufzuzeigen. Über allem steht allerdings immer das Wort: Improvisation.

Das auch hier etwas möglich ist, beweisen die Beispiele Jugendzeitschrift "Holzwurm" und die Projektgruppe "Neues Jugendzentrum" aus der dann die "Jugendinitiative RE" hervorging. Der "Holzwurm" entstand vor über einem Jahr im Jugend-Info-Treff und entwickelte sich mit ständig wachsendem Redaktionsteam zu einer beachteten Jugendzeitschrift. Der Mitarbeiterkreis der Projektgruppe "Neues JZ" wuchs trotz häufiger Widerstände, und formierte sich vor einiger Zeit zur Jugendinitiative RE .

Ein Hauptziel meiner Arbeit sehe ich darin, diesen hier gewachsenen Besucherstamm zu halten, zu erweitern und in absehbarer Zeit mit ihnen in unser "Wunsch-Jugend-

zentrum", das derzeitige Kreisveterinäramt umzuziehen."

Kommen wir zur "Übergangslösung" zurück. Obwohl das Jugendamt, Herr Ramhorst, Herr Wolfram, Herr Gausmann selber zugegeben haben, daß eine vernünftigere, sprich größere "Übergangslösung" gefunden werden muß, hat sich auch in diesem Punkt noch nichts getan. Ein wenig Hoffnung macht uns die Tatsache, die wir vom Jugendamt erfahren haben: Die Zuschüsse, die das Landesjugendmat für das ehemalige Jugendzentrum Löhrhof gewährt hat, auch noch für das JIT gezahlt werden. Dies wurde an die Bedingung geknüpft, daß innerhalb von zwei Jahren ein neues Jugendzentrum geschaffen wird. Ansonsten muß das Geld wieder zurückgezahlt werden.
Die Hoffnung, das dies die "Verantwortlichen" zu schnelleren Handeln veranlaßt, ist aber gering. Schon überlegt man, diese Frist beim Landesjugendamt zu verlängern. Auch hat das Verhalten von Herrn Wolfram gezeigt, daß man bereit ist, auch dieses finanzielle Opfer einzugehen.

FLIRT MIT ANNETTE

Erzählung mit einem fast authentischen Hintergrund!

Bei einer Exkursion in die noch relativ heile Pflanzenwelt eines kommunalen Parks, dieich kürzlich als konträre Maßnahme gegen progressive Umweltver-

schmutzung unternahm, visualisierte sich unerwartet auf einer Parkbank die optimale Realisation der mir adäquaten Partnerin. Eine Affekthandlung war geboten, und also institutionalisierte ich mich auf der gleichen Bank, als Alibifunktion beziehungsreich einen Manuskriptentwurf studierend. Reaktionsmangel seitens der Zielgruppenvertreterin schien Kontaktscheu zu signalisieren; doch im Verlauf des von mir projektorientiert eingeleiteten Sozialisationsprozesses ergab sich eine verbale Kommunikationsmöglichkeit zur Versuchsperson, die indessen offensichtlich unter Edukationsdefiziten autoritärer und faschistoider Herkunft litt. So begegneten meiner Hinterfragung unbewußte Störfaktoren, die zur Frustration und Artikulationsblockade führten. Ich stieß auf verkrustete hierarchische Strukturen in der Mentalität meiner Partnerin, die

aufzubrechen einen längeren antipaternalistischen Lernprozess benötigen würde. Hierfür bot ich mich zu kritischer Begleitung und Erfolgskontrolle an, konnte aber bei den vorherrschenden inhumanen Mechanismen und unterbewußt kommunikationskritischen Ansätzen keinerlei Motivation zu Mobilität und Flexibilität erreichen, so daß ich mich in meiner Ohnmachtssituation darauf beschränkte, ein Kollektivbewußtsein zu initiieren, um vielleicht später aus dieser Randgruppenposition heraus über das Problembewußtsein ein Gefühlspotential entwickeln zu können. Immerhin gelang mir auf der Basis von Terminvereinbarungen eine futurologische Projektion einzubringen; und Annette sagte zum Abschied:"Karl, Du bist irre kreativ!"

aus SZ OLIGOPHRENORRHOE, Datteln

DROGENBERATUNG IN HOCHLARMARK

In der Vorbeugung liegt die eigentliche Chance

Drogen-Szene 78: Der Weg zu harten Drogen ist vorbestimmt.

Die Drogenberatungsstelle in Hochlarmark, kurz DROB genannt, ist sicherlich vielen Recklinghäusern kein Begriff. Die Arbeitsweise dieser Einrichtung, die sich mit einem schwerwiegenden Problem unserer Gesellschaft beschäftigt, ist auch nur den wenigsten bekannt.

Da das Drogenproblem in der letzten Zeit wieder in den Zeitungen aufgegriffen wird und die Zahl der Abhängigen, die harte Drogen nehmen, ständig steigt, stellte sich der HOLZWURM die Frage, wie die DROB Süchtigen helfen und auch vorbeugend arbeiten kann.

Da es sich hierbei um ein äußerst kompliziertes Thema handelt, beschränken wir uns auf einige Informationen, die uns Bernd Mueßle, hauptamtlicher Mitarbeiter der DROB, mitteilte.

Seit 1971/72 gibt es die DROB in RE. Erst in der Haltener Straße angesiedelt, wechselte sie 1975 nach Hochlarmark. Ihr Träger ist der "Rauschmittelproblem e. V.", der sich aus Bürgern Recklinghausens zusammensetzt.

Zur Zeit arbeiten zwei hauptamtliche und vier nebenamtliche Mitarbei-

ter in der Einrichtung. "Über die Anzahl der Mitarbeiter können wir nicht klagen. Auch ist die Lage des Hauses günstig, da wir keinen unmittelbaren Nachbarn haben."

Die DROB ist u. a. mit einer Teestube, einer Siebdruckanlage, einer Tischtennisplatte und einer Musikanlage ausgestattet. "Die Verhältnisse hier in Hochlarmark sind wesentlich günstiger als damals in der Haltenerstraße. Nachteilig wirkt sich der Krach, der von der Eisenbahnlinie und der Autobahn herkommt, aus. Die Lage des Hauses bedingt aber auch, daß nur Leute zu uns kommen, die wirklich Hilfe brauchen und nicht solche, die nur einmal vorbeischauen wollen. Da aber bei uns die Anonymität des Hauses das Wichtigste ist, kommt uns die Lage des Hauses wiederum entgegen."

Entscheidenen Wert wird auf die vorbeugende Arbeit gelegt. Informationen in Schulen, Vereinen, Betriebe sollen helfen, schon frühzeitig über die Gefahren der Drogen aufzuklären. Mit Jugendeinrichtungen wird überraschenderweise nur sehr gering zusammengearbeitet. "Wir sind in Jugendzentren meist auf eine desinteressierte Haltung der Besucher gestoßen. Erst wenn es zu spät ist, merken viele, daß die DROB doch einen Sinn hat."

In welchem Altersbereich liegen eigentlich die Drogensüchtigen und wie sind sie damit angefangen? "Nun das geht von 13-30 Jahren. Die Hauptgefährdeten liegen im Alter von 17 - 25 Jahren. Es gibt die unterschiedlichsten Gründe, wieso ei-

DIE MEISTEN WISSEN NICHT WARUM SIE SPRITZEN

ner damit anfängt. Ich bin kein Verfechter einer Theorie, die zum Beispiel die Neugier oder den Krach im Elternhaus in den Vordergrund rückt. Es ist nicht so wie Ende der sechziger Jahre, wo man eine gewisse gesellschaftliche, politische Motivation zu Grunde legen konnte. Heutzutage wissen die meisten nicht warum sie spritzen."

Und wie versucht ihr denen zu helfen, die von harten Drogen abhängig sind? "Wir können nur denen helfen, die fest entschlossen sind, von der Droge abzukommen. Nachdem sie eine Entziehungskur hinter sich haben, schikken wir sie meist zu therapeutischen Wohngemeinschaften, zu denen wir in der ganzen BRD Kontakt haben. Zusammen mit anderen haben sie dann die Chance, erfolgreich von der Droge weg zu kommen. Hier in der DROB bieten wir auch in bestimmten Fällen eine Gesprächspsychotherapie an. In Gesprächen, die

ständig wiederholt werden, versuchen psychologisch geschulte Mitarbeiter, den Leuten zu helfen."

Und was kannst dur zu den Erfolgsaussichten eurer Bemühungen sagen? "Das ist unterschiedlich. Gute Chancen hat nur der, der wirklich fest entschlossen ist, aufzuhören. Die anderen können wir gleich nach Hause schicken."

MEINUNG:

Es ist natürlich für die HOLZWURM-Redaktion ziemlich schwer zu diesem - wie bereits erwähnt - komplizierten Thema etwas zu sagen. Eins steht auf jedem Fall fest: Wenn jemand bereits stark von harten Drogen abhängig ist, ist ihm kaum noch zu helfen. Daher sind die vorbeugenden Maßnahmen, die auch von BerndMueßle erwähnt wurden, zu betonen.

Um so erstaunlicher ist es, daß man kaum mit Jugendeinrichtungen zusammenarbeitet. Hier bietet sich die Chance mit einer Gruppe von Hauptgefährdeten über die Gefahren von Drogen zu diskutieren. So ist die Initiative des Jugendamtes zu begrüßen, die DROB am 7.03. ins JIT und am 9.03. ins Jugendzentrum Marienstraße einzuladen. Eine Aktion, die ausgebaut werden müßte.

AKTIONSWOCHE DER ZIVILDIENSTLEISTENDEN

Vom 23.1.78 - 28.1.78 findet eine bundesweite Aktionswoche der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden (ZDL) in der BRD statt.

U.a. soll gegen die Wiedereinführung der Gewissensprüfung, die Kasernierung von ZDL, die Erhöhung des Zivildienstes auf 18 Monate und gegen die zwangsweise Versetzung von ZDL protestiert werden. Die Aktionswoche endet mit einer Demonstration in Dortmund, Alter Markt, am 28.1.78, Beginn 10.30 Uhr. Die Selbstorganisation der ZDL im Kreis Recklinghausen ruft alle auf, die an dieser Demonstration teilnehmen wollen, sich um 9.30 Uhr am Recklinghäuser Busbahnhof zu treffen. Dort erfolgt dann die Abfahrt zur Demonstration in Dortmund. Um ca. 14.00 Uhr soll dann gemeinsam zur Kaserne nach Castrop-Rauxel gefahren werden. Am selben Tag veranstaltet die Selbstorganisation zusammen mit der DFG/VK, der Jusos und der Falken ein Infostand auf dem Altstadtmarkt.

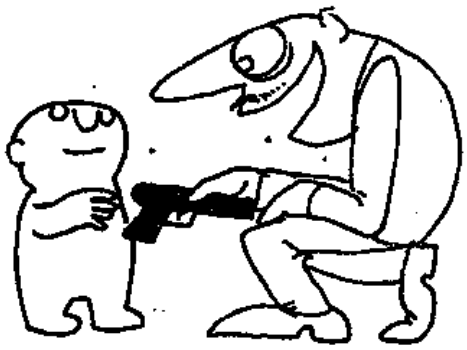
Zivildienst 2.TEIL

In der letzten Ausgabe des HOLZWURM veröffentlichten wir den ersten Teil unseres Artikels "Zivildienst".
Er gab grundsätzliche Informationen zu diesem Thema und soll in dem vorliegendem Heft mit aktuellen Problemen fortgeführt werden. Darüber

hinaus berichten wir auch kurz über die Selbstorganisation der Zivildienstleistenden, die sich vor kurzem gegründet hatte. (Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe darüber)
"Die Gewissensprüfung wird wieder in Kraft gesetzt." So oder ähnlich lauteten die Schlagzeilen der Tageszeitungen in der letzten Zeit.
Das Bundesverfassungsgericht hatte die am 01.08.77 in Kraft getretene Wehrdienstnovelle mit einer einstweiligen Verfügung wieder aufgehoben. Diese Wehrdienstnovelle hatte u.a. die Gewissensprüfung abgeschafft und die Dauer des Zivildienstes auf 18 Monate erhöht.
Die CDU/CSU reichte daraufhin Klage beim BVG ein, das mit seiner einstweiligen Verfügung vom 15.12.77 das neue Gesetz aufhob.
Seine endgültige Entscheidung wird das BVG voraussichtlich Anfang März 1978 verkünden.
Bis dahin gilt für alle, die nach dem neuen Gesetz den Kriegsdienst verweigert haben:
Jeder, der seinen Zivildienst noch nicht angetreten hat oder einen "Einberufungsbescheid" für seine Zivildienststelle noch nicht in der Tasche hat, muß damit rechnen, eine Gewissensprüfung nachzuholen.
Eine andere Schlagzeile machte ebenfalls in der letzten Zeit Aufsehen: Die "Kasernierung" von Zivildienstleistenden.
Eine erste Unterkunft dieser Art wurde in Castrop-Rauxel geschaffen. Dadurch soll eine"Gleichstellung" von Zivildienstleistenden mit Bundeswehrsoldaten erreicht werden.

Damit, wie fragwürdig diese Art von Vergleichen und die Wiedereinführung der Gewissensprüfung ist, möchten wir uns in den folgenden Abschnitten beschäftigen.
Die Gewissensprüfung war seinerzeit abgeschafft worden, weil es

ja zu offensichtlich war, daß es für einen Prüfungsausschuß unmöglich ist, das Gewissen anderer Leute zu erforschen. Man stellte den "Prüflingen" einige Fangfragen und konstruierte bestimmte Situationen, zu der sich der "Prüfling" äußern sollte. Da solche Prüfungen im Prinziep alle gleich aussehen, konnte sich der "Kandidat" eingehend darauf vorbereiten. Die wahre Begründung für seinen Antrag spielte eine nebengeordnete Rolle. So hatten es auch "Prüflinge" mit einem höheren Bildungsstand einfacher. Hinzu kommt als wichtigster Punkt das Glück. Auch besaß der Staat durch das Prüfungsverfahren immer die



„Damit aus Dir mal ein guter Soldat wird und nicht einer von diesen linken Drückebergern!!!"

Möglichkeit, regulierend in die Zahl der Kreigsdienstverweigerer einzugreifen. -
Personen, die sich für die Gewissensprüfung aussprechen, bringen als Argument, daß sich sonst zuviele vor der Bundeswehr drücken wollen, weil sie hoffen, keinen

Drückeberger der Nation

Zivildienst machen zu müssen oder weil sie glauben, daß dieser einfacher ist. Solange es darüber aber keine genauen Zahlen gibt, wieviel anerkannte ZDL'er nicht ihren ZD ableisten müssen, kann dies nicht als Argument gelten.
Nun zu der Kasernierung von ZDL'en, damit ihr Zivildienst nicht so "einfach" wird. Die Entscheidung

einer Person für den ZD oder für die Bundeswehr muß von seinen Mitmenschen toleriert werden. Nur übernimmt der zukünftige Bundeswehrsoldat eine mehr passive Rolle. Es ist "normal" zur Bundeswehr zu gehen. Die überwältigende Mehrheit tut es. Das System von Musterung, Eignungstest, Einberufung läuft automatisch ab. Um als Kriegsdienstgegener anerkannt zu werden, muß man aber aktiv werden. Seit kurzem muß man das sogar wieder begründen. Wie sähen wohl die meisten Begründungen für den Dienst bei der Bundeswehr aus? Es ist also seht schwierig, den Dienst bei der Bundeswehr und den Zivildienst vergleichend nebeneinander zu stellen. Trotzdem wird dies immer wieder von den Befürwortern der Kasernierung von ZDL'en gebracht. Würde denn damit wirklicht eine sogenannte "Gleichstellung" erzielt werden?
Es ist eine Tatsache, daß wesentlich mehr Zivildienstleitende zuhause übernachten als Bundeswehrsoldaten. Dafür macht der ZDL drei Monate länger Dienst. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß der Bundeswehrsoldat später noch insgesamt drei Monate oder

sogar länger zu Wehrübungen gezogen wird. Auch bekommt er dafür seinen vollen Verdienstausfall ersetzt. Es ließen sich noch weiter Begründungen finden, wie Sonderurlaub, Führerscheinerwerb, sich länger verpflichten können u.s.w. Hinzu kommt das die Kasernierung von Zivildienstleistenden einzig und allein eine Schikane ist und sogar der Tätigkeit des ZDL entgegensteht..Jede Einrichtung ist froh, feste ZDL'e, die man sich vorher aussuchen konnte, einzustellen. Da es im sozialen Bereich die unterschiedlichsten Arbeitszeiten, wie Wochenenddienst, Wechselschicht gibt, ist eine Kasernierung im größeren Umfang aus organisatorischen Gründen schon nicht möglich.
All dies zeigt, daß sich der ZDL in der typischen Situation von Minderheiten in unserer Gesellschaft befindet. Ohne logische Begründung werden Maßnahmen gegen sie durchgeführt, um den "Normalzustand" nicht zu gefährden.

Wer sich näher für die oben angesprochenen Probleme interessiert kann ja einmal bei der Selbstorganisation der Zivildienstleisten in Recklinghausen vorbeikommen.
Das nächste Treffen ist am 22.01.78 im Sozialistischen Bildungszentrum (SBZ) in Oer-Erkenschwick um 17 Uhr. Um 16.15 Uhr beginnt auch ein Fahrtdienst, der am Recklinghäuser Busbahnhof beginnt.
Bei diesem Treffen finden auch die abschließenden Besprechungen für die Aktionswoche vom 23.01. - 28.01.78 statt.

Kontaktadresse der Selbstorganisation:
Heinrich-Pardon-Haus c/o Erich Schorn, 4350 RE, Wichernstr. 2

MARLER BLÄTTER

MARLER BLÄTTER
ist eine alternative Zeitung für Marl und Umgebung

MARLER BLÄTTER
erscheint monatlich zum Preis von 60 Pfennig

MARLER BLÄTTER
sollen lokale Probleme analysieren und Gegeninformationen liefern, d. h. Informationen die in anderen Zeitungen nicht zu finden sind

MARLER BLÄTTER
sollen polititische Auseinandersetzungen in Marl und Umgebung darstellen und kommentieren

MARLER BLÄTTER
sollen allgemeine, innerhalb der Linken zur Diskussion stehende Fragen aufgreifen

MARLER BLÄTTER
sollen einen Überblick über Veranstaltungen in Marl und Umgebung geben

MARLER BLÄTTER
Kleinanzeigen sind umsonst für alle, die was zu verschenken, vermieten oder billig abzugeben haben

MARLER BLÄTTER
gibt's zu kaufen im Abo und kostet 15,- DM jährlich. Als Förder- und Solidaritätsabo den Betrag, den dein Vermögen erlaubt.

MARLER BLÄTTER
c/o Rainer Hödtke
Lipper Weg 163
4370 Marl
Tel.: 02365/63422

Bankverbindung:
Rainer Hödtke
Postscheckkonto Essen
Kto.-Nr. 2068 07-431
BLZ 360.100.43
Einsendungen werden gerne veröffentlicht. Redaktionsschluß ist jeweils der 20. des Monats vor Erscheinen.

MICHAEL WANN

Welcome to the machine

(Willkommen in der Maschine, mein Junge!)

Welcome to the machine, my son
der du als Erzklumpen im Bergwerk schliefst
in dessen Stollen Ratten hausten
und über dem die Panzer rollten

Du träumtest von der Welt
die du nie gesehen hattest
und als du den Preßlufthammer spürtest
glaubtest du dich am Ziel deiner Träume

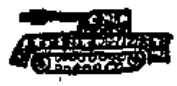
Welcome to the machine, my son
der du auf das Förderband geworfen wurdest
das dich direkt ins Feuer transportierte
wo du geschmolzen wurdest

Du träumtest von der Welt
die du nie gesehen hattest
und maltest sie dir aus
mit braunen und grünen Farben

Welcome to the machine, my son
der du in die Gußform flossest
und als Zahnrad herausrolltest
in die Hände des Roboters

Du träumtest von der Welt
die du nie gesehen hattest
von der du glaubtest
sie würde voller Äcker sein

Welcome to the machine, my son
der du auf der Achse steckst
über die die Ratten huschen
wenn der Panzer über Nacht auf dem Acker steht



ROT I

Ein Himmel
von schreiendem Rot
über den blutgetränkten
Schlachtfeldern der Erde
wie ein Fanal
des Todes
das niemand
sieht

Radiothek im WDR:

Musik und Informationen für Jugendliche

Jeder Tag ist Radiothek-Tag!

Aus dieser Tatsache könnte man schließen, daß die auf WDR II jeden Abend von 19.o5 Uhr bis 21.oo Uhr gesendete Radiothek täglich das gleiche Programm bringen würde. Doch wenn es auch ein Programmschema gibt, das sich von Woche zu Woche wiederholt, sind die Tagesprogramme völlig unterschiedlich.

Allgemein kann man sagen, daß die Radiothek in zwei Teile gegliedert ist: den Musikteil und den Wortteil. Außer am Samstag und am Mittwoch beginnt der Wortteil jeweils um 19.3o Uhr und endet um 2o.1o Uhr. Er wird durch Musikpausen aufgelockert. Die Wortteile werden von jungen Redakteurinnen und Redakteuren präsentiert, und zwar ohne jedes Fachchinesisch. Die Themen werden so ausgewählt, daß sie - mit wenigen Ausnahmen - die Interessen der Jugendlichen ansprechen.

Statistiker haben herausgefunden, daß 58 Prozent der 14- bis 29jährigen in Nordrhein-Westfalen regelmäßig Radiothek hören. Das sind

etwa 2 Millionen! Von diesen 58 Prozent sprachen sich mehr als zwei Drittel für die Beibehaltung der Mischung aus Musik und Informationen aus. Interessant wäre zu wissen, wieviel Prozent der 14- bis 2ojährigen Radiothek hören, und wie diese Jugendlichen das Programm beurteilen.

Es ist möglich, daß gerade diese Altersgruppen in Zukunft öfter Radiothek hören werden, denn zum

Hier ein typisches Beispiel für eine Woche Radiothek:

Samstag:	Schlager-Rallye - Wortteilthema: Unterhaltung
Sonntag:	Open Box (Musikalische Porträts und Aktuelles)
Montag:	Pop und Folk - Politik
Dienstag:	Soul - Arbeitswelt
Mittwoch:	Diskothek im WDR - ab 19.3oUhr: Privates und Soziales
Donnerstag:	Progressive Pop-Musik - Kultur und Freizeit
Freitag:	Pop und Odies - Schule und Hochschule

Programm gehört auch die Möglichkeit, aktiv mitzumachen. Da gibt es dienstags etwa das 'Phone in', bei dem Zuhörer telefonisch mit den Redakteuren diskutieren können. Oder die Möglichkeit, selber Hörspiele über eigene Probleme zu schreiben, die dann von der Radiothek gesendet werden. Zudem bringt die Radiothek auch - in Zusammenarbeit mit der Stiftung Warentest - Tips zum Kauf von Kassettenrecordern, Mopeds oder Stereo-Anlagen.

Vor einigen Jahren wurde von Seiten einiger Politiker Kritik an den Programmen des WDR laut. Das Wort vom "Rotfunk" bezog sich nicht zuletzt auf die Wortteile der Radiothek, in denen auch politisch brisante Themen wie Jugendarbeitslosigkeit und Jugendvertretungen in Betrieben behandelt wurden. Die Kritik ist zwar in der letzten Zeit leiser geworden, doch vermuten einige dahinter auch eine gewisse Selbstzensur der Redakteure. Dazu Ulrich Teiner von der Radiothek in ei-

ner Fernsehzeitschrift vom August 1977: "Wir sind bestimmt nicht braver geworden. Aber wir begnügen uns jetzt nicht mehr nur mit dem Aufzeigen von Mißständen, sondern geben auch Tips, wie man diese abschaffen könnte."

In der nächsten Ausgabe:

Was hat die Radiothek mit der Jugendpolitik in Recklinghausen zu tun?

Eigentlich haben wir Euch an dieser Stelle die TOTs St. Gertrudis und St. Antonius vorstellen wollen, doch in der St. Antonius-Gemeinde gibt es seit dem 1.1.78 nur noch ein kirchliches Freizeitheim, in dem keine offene Jugendarbeit mehr geleistet wird. Deshalb stellen wir stattdessen als letztes TOT das Jugendfreizeitheim in der Limperstraße vor.

TOT St. Gertrudis: MEHR FÜR DIE JUGEND

Das TOT St. Gertrudis, Heidestrasse 25, gehört zu den weniger gut besuchten TOTs in Recklinghausen. Wie uns zwei Mitglieder des 15-köpfigen Teams von Jugendlichen, die das TOT "leiten", erklärten, schwanken die Besucherzahlen stark. Wenn das Haus auch besonders im Winter zeitweise voll ist, beträgt die durchschnittliche Zahl der Besucher nur ca. 18 Jugendliche im Alter von 15 bis 2o Jahren. Die Zahl der Besucher hängt auch davon ab, welche "Kneipen in der Umgebung gerade offen haben."

Programm:

Kicker, Flipper, Gesellschaftsspiele, Diskothek (im Pfarrheim, ca. 3oo Besucher), Filme, Gespräche, Musik hören

Das Programm wird hauptsächlich vom Team erarbeitet, doch auch die Besucher machen ihre Vorschläge. Im übrigen sind die Besucher mit "ziemlich viel Begeisterung dabei."

Das TOT finanziert sich zu einem großen Teil selbst durch den Verkauf von Süßigkeiten und alkoholfreien Getränken und durch die Einnahmen aus den Spielautomaten und der Diskothek.

Raumangebot:

Teeraum mit Musikanlage und TV
1 größerer Raum (ca. 50 qm) mit Musikanlage und Spielautomaten

Öffungszeiten:

(Angaben von Ende November)
Mittwoch: 18.00 Uhr - 21.30 Uhr
Sonntag: 10.30 Uhr - ca. 13.00 Uhr

Der offiziell für die Jugendarbeit zuständige Kaplan wünschte sich zwar mehr Diskussionen über kirchliche Themen, aber die Ansicht des Teams ist deutlich: "Große Diskussionen über Glauben sind nicht gefragt. Ich glaube, wenn wir so etwas machen würden, daß wir dann ein leeres Haus hätten."

TOT Limperstraße: mehr für die kirche

Das TOT-Heim der Evangelisch-methodistischen Kirche, Limperstrasse 34, wird hauptsächlich durch einen eigenen Fonds und durch Zuschüsse von Stadt und Land finanziert. Obwohl das TOT nahe der Altstadt liegt, kommen die meisten Besucher von Realschulen aus Recklinghausen-Süd. Ein Mitarbeiter: "Irgendwie haben wir keinen Zugang zu arbeitenden Jugendlichen." Das Alter der Besucher liegt bei 16 bis 2o Jahren. Die Besucherzahlen betragen etwa 2o bis 25 Jugendliche.

Programm:
Tischtennis, Musik hören, Spielabende, künstlerische Arbeiten, Gespräche, Bibelarbeit

Auch in der Limperstraße gestalten die Mitarbeiter des 3köpfigen Teams das Programm in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Besucher und Mitarbeiter sind teilweise Mitglieder der Freikirche. Dies mag ein Grund dafür sein, daß Diskussionen über Glaubensfragen breiten Raum in der Jugendarbeit einnehmen. Zur Teilnahme an solchen Diskussionen ist natürlich niemand gezwungen, aber man sagte uns, daß alle Besucher an solchen Diskussionen teilnehmen.

Dazu die Mitarbeiter: "Wir sehen nicht den Sinn hier drin, daß wir den Jugendlichen noch eine Stelle mehr geben, wo sie ihr Plauderstündchen halten können. Wir versuchen, den Besuchern etwas von unserem Glauben zu geben. Wir gehen nach dem Wirtschaftssatz: die Nachfrage regelt das Angebot."

KOMMENTAR:

Wir haben hier zwei in der inhaltlichen Arbeit sehr unterschiedliche TOTs vorgestellt, und wenn man sich die Äußerungen der Mitarbeiter ansieht, kommt man zu folgender Frage: Ist es bei TOTs nicht so, daß das Angebot die Nachfrage regelt? In der letzten Ausgabe hatten wir das TOT Ortlohstraße vorgestellt, in dem alles stimmte: gemütliche Räume, aktive Mitarbeiter, gutes Programm. Dieses TOT hat eine sehr hohe Besucherzahl. Es liegt bei TOTs also nicht daran, was die Besucher aus dem Heim machen, sondern was sie im Rahmen des Angebots machen können. Dies sollten sich vor allem einmal die Mitarbeiter des TOT Limperstraße überlegen. Schließlich sollte der Schwerpunkt der Arbeit auf den Interessen der Jugendlichen liegen, nicht auf dem Interesse des Trägers.

In der nächsten Ausgabe:

Zum Schluß unserer Serie über TOTs bringen wir noch einmal ein Interview mit Stadtjugendpfleger Uwe Borzichowski.

Joe Haldemann
»Der ewige Krieg«

Heyne-Taschenbuchverlag
4,80 DM

Unter dem Titel "Der ewige Krieg" wurde in diesem Jahr der 1974 in den USA erschienene Roman "The for ever war" von Joe Haldeman in einer Übersetzung von Walter Brumm veröffentlicht. Dieser Roman erhielt 1976 in den USA den HUGO- und den NEBULA-Award, die höchsten Auszeichnungen, die dort für Science - Fiktion vergeben werden.
Joe Haldeman, ein junger Vietnam-Veteran versteht es in diesem Buch sehr gut, die grausame Atmosphäre des Krieges zu schildern, und gerade dadurch wird 'Der ewige Krieg ' zu einem zutiefst pazifistischen Buch. Die Hauptfigur dieses Romans ist William Mandello, der den über 1000 Jahre dauernden Krieg aufgrund der Zeitverschiebung bei Raumflügen von Anfang bis Ende miterlebt. Anhand dieser Figur gelingt es Haldeman ziemlich gut, die Probleme zu schildern, die ein Soldat während und nach dem Krieg hat, wie z.B. die Integration in die bei seiner Rückkehr veränderte Gesellschaft. Alles in allem kann man sagen, daß "Der ewige Krieg" ein Roman ist, der nicht nur SF-Fans begeistern kann.

Reiner Damann

WEIHNACHTEN IM JUGEND-INFO-TREFF

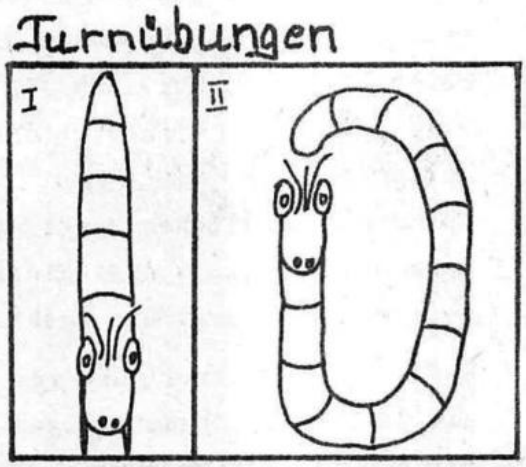
Wie im letzten Jahr, so hatte auch an diesem Heilig-Abend der Jugend-Info-Treff seine Türen geöffnet. Wiederum hatten sich einige Stammbesucher bereit erklärt, zusammen mit den Mitarbeitern, Gäste mit Essen und Getränken zu bewirten. Die Kosten übernahm das Jugendamt.

Mit der Öffnung der Einrichtung sollte für die Jugendlichen, die nicht zuhause feiern wollten oder konnten, ein Angebot gemacht werden. Einige wenige faßten es auch als Alternative zum üblichen "Festtagsgehabe" auf. Ein Besucher: "Heilig-Abend ist doch ansich nur ein Konsumtag. Gedanken über den Sinn,der dahinter steckt, machen sich doch nur die wenigsten."
Über dreißig Besucher kamen. Wie man bei den Gesprächen feststellen konnte, hatten die meisten eine kurze Zeit im elterlichen Kreise verbracht und waren dann "ausgerückt". Für einige andere war es die einzige Gelegenheit, an diesem Tag mit Freunden zusammenzukommen.

Es hat sich auf jeden Fall erneut gezeigt, daß das Jugendamt mit seiner Entscheidung, den JIT am Heilig-Abend zu öffnen, richtig gelegen hat.
Für die Jugendlichen Recklinghausens standen damit drei Einrichtungen zur Verfügung. Die Teestube KATAKOMBE im Südteil unserer Stadt, die Gaststätte "baum" (Organisiert von der Initiative "pro baum") und der JIT.
Es wäre natürlich nur zu begrüßen, wenn diese Einrichtungen auch nächstes Jahr geöffnet hätten. Das hängt natürlich im entscheidenen Maße von den Leuten ab, die an solch einem Tag arbeiten müßten, bzw. die Vorbereitungen treffen.
Vielleicht ist es zu überlegen (und hier soll vor allem der JIT und der "baum" angesprochen werden), ob man nicht ein wirkliches Alternativprogramm anbieten könnte. Essen, Trinken und Musik hören - reicht das aus?
Gerade an einem solchen Tag ist die Bereitwilligkeit,über persönliche Probleme zu sprechen, ziehmlich groß. Diese Chance könnte genutzt werden.

»PRO FAMILIA«
kommt ins JIT

Am 15. Februar kommen Beraterinnen von "Pro Familia" ins JIT, um alle Interessierten über diese Einrichtung zu informieren. Aus diesem Anlaß wollen wir Euch im HOLZWURM einige Vorinformationen geben.



"Pro Familia" wurde 1952 in Kassel gegründet und ist eine "Filiale" der "Internationalen Organisation für Familienplanung". Das Team der Recklinghäuser Stelle der "Pro Familia" setzt sich aus einer Ärztin und Sozialarbeiterinnen zusammen. Die Beratungsstelle (Kaiserwall 37) steht jedem offen, und zwar dienstags und donnerstags ab 15.oo Uhr.

Die Beratung ist kostenlos, obwohl Spenden auch nicht gerade ungern gesehen werden. Sie verläuft ungefähr folgendermaßen:

Zuerst werden persönliche und medizinische Daten erfaßt. Das ist notwendig, um eine optimale Beratung zu sichern. Keine Angst, daß z.B. die Eltern diese Angaben erfahren. Alle Mitarbeiter der "Pro Familia" unterliegen absoluter Schweigepflicht, also darf keiner der Angestellten etwas aus den Karteikarten weitergeben.

Nach dem Ausfüllen der Karteikarte folgt ein Gespräch mit der Ärztin. Alles weitere ergibt sich dann, je nach dem, welches Problem oder welche Fragen der oder die Betroffene hat.

Für Jugendliche besonders interessant ist die Tatsache, daß "Pro Familia" nicht nur über Empfängnisverhütung redet und aufklärt, sondern daß die Beratungsstelle auch Verhütungsmittel (kostenlos) abgibt - das allerdings erst nach eingehender ärztlicher Untersuchung und nur für finanzschwache Leute.

Das Treffen mit den Beratern der "Pro Familia" im JIT dient aber erstmal zum unverbindlichen Kennenlernen. Die Beraterinnen werden Euch genauer darüber informieren, wie sie helfen. Es wäre schön, wenn möglichst viele interessierte Leute kämen.

Das »kapputte« Deutschland

In den 60er Jahren entstand in Amerika die sogenannte Hippie-Bewegung. Zu dieser Bewegung gehörten hauptsächlich Jugendliche der Mittel- und Oberschicht, die mit dem Leistungsdenken der Gesellschaftnicht einverstanden waren. Dieses Leistungsdenken gibt es aber nicht nur in den USA, sondern auch in unserer durch die Wiederaufbaujahre geprägten bundesdeutschen Leistungsgesellschaft. Und ebenso wie in den USA gibt es auch in der BRD Jugendliche, die sich mit diesem Streben nach Geld und Ansehen nach dem Motto "Schaffe Schaffe Häusle baue" nicht identifizieren können. Diese Jugendlichen scheitern dann meistens an den ständig wachsenden Anforderungen,

die die Leistungsgesellschaft an sie stellt, denn es gibt zu dieser Leistungsgesellschaft verständlicherweise keine Alternativen. Man muß sich einfach den Zielen dieser Gesellschaft anpassen, um mitihr Leben zukönnen. Für denjenigen, der sich nicht anpassen kann, bleibt nur eines: Resignation, und damit verbunden Alkohol, Rauschgift oder in Extremfällen auch Selbstmord.

Warum aber gibt es relativ viele Jugendliche, diezu denen gehören, die sich nicht anpassen können? Ich glaube nicht, daß sich diese Unzufriedenheit durch Faulheit und Arbeitsscheue der betroffenden Jugendlichen erklären lassen kann Wahrscheinlich sind diese Jugendlichen auch nichtmit der Leistungsgesellschaft an sich unzufrieden, von der sie ja schließlich leben, sondern aber mit den Folgeerscheinungen, die sie bei den einzelnen Menschen verursacht. Die wohl schwerwiegenste dieser Folgeerscheinungen ist ein durch rein wirtschaftliches Denken erzeugtes egoistisches Verhalten.

Dieses egoistische Verhalten zeigt sich überall in Deutschland, beispielsweise als rücksichtsloses Verhalten im Straßenverkehr oder im Beruf, als mangelnde Hilfsbereitschaft oder Ähnlichem.

Besonders deutlich zeigt sich dieses Verhalten auch in den Hochschulen und Universitäten, wo in letzter Zeit der Schülertyp des "Strebers" sich immer mehr durchsetzt. In einem Bericht des "Spiegel" über die Universitäten in

Bochum zeigt sich deutlich, daß seit der Einführung des Numerus Clausus das unsoziale Verhalten der Studenten immer mehr zunimmt.

Diese Tatsachen zeigen deutlich, das wir uns trotz unseres Status als Sozialstaat immer mehr zu einer unsozialen Gesellschaft entwickeln, in der die meisten Menschen nur noch ihr eigenes Wohlergehen im Auge haben. Ist es da noch verwunderlich, das vor dieser Gesellschaft so viele Jugendliche kapitulieren?

Reiner Dammann

Klaus Pitter

Entstehung eines Revolutionärs

1

2

3

4

5

aus Pardon

Brutzel Ecke

Für Leute die gerne frisches Brot essen, wird dieses Rezept besonders interessant sein: **Dreikornbrot**

Die Sesamkörner, die Leinsamen und das grobe Weizenschrot bekommt ihr in Bäckereien oder Reformhäusern. Im Lebensmittelgeschäften gibt's die beiden verschiedenen Mehle und die übrigen Zutaten.

Zutaten:

250g helles Weizenmehl (Type 405)
250g Weizenmehl (Type 1050)
2 Tl. Salz (15g)
20g Butter oder Margarine

30g Frischhefe
gut 1/4 l handwarmes Wasser
1 Tl. Zucker; je 50g Sesamkörner, Leinsamen und grobes Weizenschrot

Zubereitung

Die Mehle mit dem Salz sieben und warm stellen, die Butter od. Margarine verflüssigen. Hefe mit 1/3 der Wassermenge und dem Zucker anrühren und in die Mitte des Mehls geben. Nun stehen lassen, bis sich Blasen bilden. Inzwischen die Sesamkörner, Leinsamen und Weizenschrot mischen, 1-2 El davon zum Bestreuen abnehmen. Um den Teig das übrige Wasser sowie die flüssige Butter geben und diesen gut verkneten. Zuletzt die Körnermischung einarbeiten. Den Teig in einer Schüssel knapp zur doppelten Größe aufgehen lassen, noch einmal durchkneten und zu einer Kugel formen. Diese auf ein mit Alufolie belegtes Blech geben, mit Wasser bepinseln und die verbliebene Körnermischung darüberstreuen. Die Kugel 15 Minuten aufgehen lassen. Mit einem nassen Messer ein ca. 1/2 cm tiefes rautenförmiges Muster in die Teigoberfläche ritzen und im auf 200°Grad vorgeheizten Ofen ungefähr eine Stunde backen.

x · x · x · x · x · x · x

Zu diesem herrlichen Brot schmecken Quark und Schnittlauch einfach prima. Aber auch mit grober Leberwurst oder leicht gesalzener Butter kommt der Geschmack des Brotes voll zur Geltung.

Es grüßt euch
(mit im Mund zusammenlaufendem Wasser)
Beate

„NAGEBLATT"

Neue Zeitschrift im HPH

Es gibt eine neue Recklinghäuser Jugendzeitschrift: Das „Nageblatt".
Wie der Holzwurm, so hat auch das Nageblatt ein Maskottchen: Benjamin.
Benjamin ist ein Hase und Hasen sind bekanntlich Nager. Seine Lieblingsspeise sind Möhren. Im Gegensatz zum Holzwurm jedoch hat das Nageblatt noch mehrere Seiten für Kinder. Denn das Nageblatt ist in 1. Linie für die Besucher des Heinrich-Pardon-Hauses, und dazu gehören nun mal Kinder.
Die erste Ausgabe soll im Januar 1978 erscheinen, inzwischen sind jedoch Zweifel aufgetaucht, daß es klappt. Zum Beispiel waren es auf der zweiten Redaktionssitzung nur noch zwei Redakteure. Klaus Dernedde und Anke Behrendt wollen aber auf jeden Fall die Ausgabe fertigbringen, zudem sich Erich Schorn vom Holzwurm als beratender Mitarbeiter anbot.
Jetzt haben sich zwei neue Redakteure eingefunden. Jubel bei Klaus und Anke: „Die Jugendlichen im Heinrich-Pardon-Haus können sich nichts unter einer „Hauszeitung" vorstellen. Wir hoffen, daß sich nach der 1. Ausgabe mehr Leute melden. Zu zweit ist das 'ne Menge Arbeit."

Außer dem Mangel an Mitarbeitern gab es noch andere Probleme, wie zum Beispiel den Druck. Als Möglichkeit kam unter anderem in Betracht, das Ganze auf Matrize zu tippen und abzuziehen. Dieses jedoch hätte die Gestaltungsmöglichkeiten erheblich eingeschränkt. Vorläufig ist auch dieses Problem gelöst.
Die erste Ausgabe hat eine Auflagestärke von 75 Stück und wird auch an andere Jugendeinrichtungen gehen.

„... war heute beim Zahnarzt. Hat gar nicht gebohrt. (Nur genagt: An meiner Möhre)!"

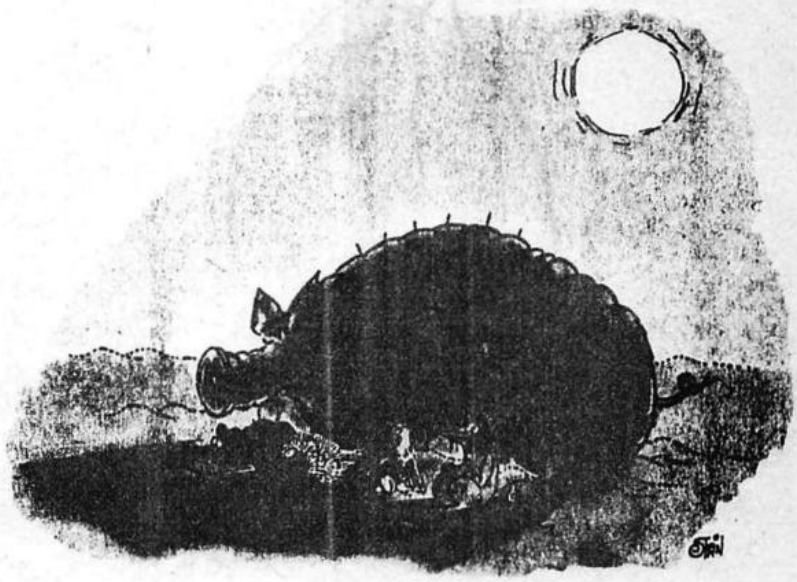
Bis jetzt wurde von mehreren Seiten laut, daß das Nageblatt ein zweiter Holzwurm werde. Dazu die Redakteure vom Nageblatt: „Wir haben nicht vor, einen zweiten Holzwurm zu machen. Während im Holzwurm das Thema „Neues Jugendzentrum in der Innenstadt" behandelt wird, geht bei uns das HPH vor.

„Solange der Holzwurm keine Möhren frißt, werde ich mich mit ihm gut vertragen!"

Da wir jedoch nicht nur über unsere Gruppenaktivitäten und HPH-interne Probleme berichten können und wollen (dann hätten wir anstelle einer Zeitschrift ein Flugblatt oder ähnliches), sondern auch über akute jugendpolitische Probleme von Recklinghausen, werden sich gewisse Parallelen zum Holzwurm nicht vermeiden lassen." - Das Nageblatt soll unabhängig bleiben, etwa alle 6-8 Wochen erscheinen und kostenlos verteilt werden. Wem kam die Idee? Anke Behrendt, die zur „Chefredakteurin" gewählt wurde: „Die Idee zu einer Hauszeitung stand schon lange. So kann man zum Beispiel im Protokoll der Hausratsitzung vom 24.04.75 lesen, daß der Beschluß gefaßt wurde, eine Hauszeitung zu machen. Die Leute, die sich dazu bereiterklärten, haben auch im ehemaligen Jugendzentrum Lörhof einen Druckkurs gemacht. Leider ist die Sache dann wieder eingeschlafen. Mitte 77 war auf einer Mitarbeiterbesprechung dieses Thema wieder aufgetaucht. Erst bestand kein Interesse, aber nachdem ich mit einigen Leuten gesprochen hatte (was nicht gerade ermutigend war), fanden sich doch noch ein paar Jugendliche bereit, mitzumachen. Wer Lust hat, am Nageblatt mitzuwirken: Wir treffen uns alle 14 Tage sonntags, 17.00 Uhr im HPH."

Pink Floyd: Animals
Emi Electrola 1C064-98434

Pink Floyd befindet sich in einer Wandlungsphase. Bei "Darkside Of The Moon" lag das Übergewicht noch deutlich auf der Musik, der Text hatte eine untermalende Funktion. Bei "Wish You Were Here" war der Text durchgehend und hatte einigen Tiefgang. Die Musik war noch dominierend und konnte auch ohne Textkenntnis verstanden werden. Das bisher letzte Produkt dieser Wandlungsphase ist die LP "Animals". Auf ihr hat zum ersten Mal der Text das Übergewicht. Allerdings wurden hierbei starke Fehler gemacht.
Die ausgezeichneten Texte behandeln die Menschentypen, die den Floyds, allen voran wohl einmal mehr Roger Waters, "stinken".
Der erste lange Titel, Dogs, handelt von den Arschkriechern, die jeden persönlichen Kontakt als überflüssig empfinden(jeder ist austauschbar und niemand hat einen wahren Freund) und auf jede Art versuchen, sich Vorteile zu verschaffen.
Der erste Titel auf der 2. Seite, Pigs, handelt von "3 verschiedenen Schweinen". Die einen unterdrücken ihre Gefühle, andere"lieben das Gefühl von Stahl" und die 3. Gruppe kümmert sich zu sehr um die Moral anderer Leute.
"Sheep" bringt die wohl klarste und verständlichste Aussage. Beschrieben wird die große Gruppe von Menschen, die sich willenlos einem Herrscher ergeben und ihr Leben ohne ein eigenes Bewußtsein zu entwickeln an sich vorbeigleiten lassen.
Eingerahmt werden diese drei Titel von "Fliegende Schweine". Thema ist die altbekannte Weisheit, das der Einzelne auf die Dauer verloren ist, Einigkeit aber stark macht.
Musikalisch läßt sich "Animals" in keiner Weise mit ihrer Vorgängerin



„Sonst stichelt ihr immer über meine Figur, aber jetzt seid ihr ganz froh, daß ihr im Schatten liegen könnt, was?"

"Wish You..." vergleichen. Hatte die letzte LP ihrem Text entsprechend eine durchweg heroische, positive Ausstrahlung, bringt die neue Platte eine ganz andere Art von Musik.
Sie ist im großen und ganzen rockiger geworden, die meisterhaften Melodien und Harmonien von "Wish You.." klingen nur noch selten an.

Es gibt in dieser Musik aber auch einigen Leerlauf, der von den Textpassagen geschickt überspielt wird, sowie einige Schönheitsfehler, die den Gesamteindruck sehr negativ beeinflussen. So ist z. B. die E-Pianoeinleitung von Sheep durchsetzt von abgedroschenen Phrasen, die an sich unter dem Niveau von Richard Wright liegen sollten. Der größte Fehler der Platte ligt aber aber an der Plattenfirma, die den Covers keine deutschen Übersetzungen der Texte beilegte. Das Verstehen der Musik ist bei "Animals" nur möglich, wenn man auch den Text verstanden hat. Eine Textübersetzung wird auf Anhieb nur sehr wenigen gelungen sein, und sich mit einem Wörterbuch in der Hand durch den Text zu kämpfen, ist bestimmt nicht jedermanns Geschmack.

Dirk Bracke

TERMINE

19. Januar Donnerstag	"Hasch mich, ich bin der Mörder " Film mit Louis de Funès Jugend-Info-Treff 19.oo Uhr
19. Januar Donnerstag	"The Joe Carter Trio" Chicago-Blues Altstadtmiede 19.00 Uhr Eintritt 5,-DM
20. Januar Freitag	Info-Fete der VHS - Diskussion mit Ulrich Seifert Altstadtschmiede 19.00 Uhr
24. Januar Dienstag	"Ein kurzer Urlauh" Spielfilm - VHS-Filmclub Aula im Kunuberg 19.30 Uhr
26. Januar Donnerstag	" Rabbit " Horrorfilm Jugend-Info-Treff 19.00 Uhr
27. Januar Freitag	"Revolutionäre Bewegungen in Südamerika" Filmabend in Zusammenarbeit mit der "Brücke" Altstadtschmiede 20.00 Uhr
30. Januar Montag und 31. Januar Dienstag	"Vier Fäuste für ein Halleluja" Spielfilm VHS - Filmclub Reihe 10 x gelacht Aula im Kuniberg 19.30 Uhr

2. Februar Donnerstag	" Riot " New Jazz Altstadtschmiede 19.00 Uhr Eintritt 5,- DM
2. Februar Donnerstag	" IF . . ." Spielfilm Jugend - Info - Treff 19.00 Uhr
9. Februar Donnerstag	"Deutschland 1945 - Stunde null" Spielfilm Jugend - Info - Treff 19.00 Uhr
11. Februar Samstag	"Trödler- und Antiquitätenmarkt" Vestlandhalle 8.00 Uhr
14. Februar Dienstag	"Jerry der Herzpatient" Spielfilm - VHS-Filmclub Aula Im Kuniberg 19.30 Uhr
15. Februar Mittwoch	"Pro Familia" stellt sich vor. Informationsveranstaltung Jugend - Info -Treff 18.00 Uhr
16. Februar Donnerstag	" Mike Whellans " Folk-Club Altstadtschmiede 19.30 Uhr Eintritt 3,50 Uhr
16. Februar Donnerstag	" Horror Express " Horrorfilm Jugend - Info -Treff 19.00 Uhr
21. Februar Dienstag	"Dezentrale Wohngemeinschaft" des Diakonischen Werkes RE -Informationsveranstaltung- Jugend-Info-Treff 18.oo Uhr

23. Februar Donnerstag	" Die Kampfmaschine " Action-Film Jugend - Info -Treff 19.00 Uhr
25. Februar Samstag	" 4. Nachwuchsfestival" Musikveranstaltung Altstadtschmiede 16.00 Uhr Eintritt 2,-DM
28. Februar Dienstag	"Leoparden küßt man nicht" Film von Howard Hawks VHS-Filmclub Reihe 10xgelacht - Aula Im Kuniberg 19.30 Uhr